SCQM
Swiss Clinical Quality Management in Rheumatic Diseases

SCQM Foundation
Aargauerstrasse 250
8048 Zürich

+41 43 268 55 77
scqm@hin.ch
www.scqm.ch

Sichtweisen und Erfahrungen von Patient:innen und Ärzt:innen mit der Aufklärung und Unterstützung bei Methotrexat: Ergebnisse einer Umfrage in 24 europäischen Ländern

Hintergrund:
Methotrexat (MTX) ist das Medikament der ersten Wahl bei der Behandlung der rheumatoiden Arthritis (RA) sowie anderer entzündlichen Systemerkrankungen. Es ist weithin anerkannt, dass Patient:innen, denen dieses oder ein ähnliches Medikament verschrieben wird, angemessen aufgeklärt werden sollten, insbesondere durch rheumatologisches Pflegepersonal. Dies im Hinblick auf ein besseres Verständnis, warum und wie das Medikament eingenommen wird, welche Nebenwirkungen auftreten können und wie diese verhindert und bewältigt werden können. Allerdings gibt es in den europäischen Ländern grosse Unterschiede bei der Patientenaufklärung und der Unterstützung bei der Einnahme von MTX.

Ziel:
Ziel dieser Umfrage ist es, die Sichtweisen und Erfahrungen von Patient:innen und Gesundheitsfachpersonen in Bezug auf die Aufklärung und Unterstützung von Patient:innen bei der Behandlung mit MTX in Europa aufzuzeigen.

Methode:
Ein Team aus internationalen Forschenden und medizinischen Fachpersonen entwickelte eine Umfrage für europäische Patient:innen oder Betreuende von Kindern mit rheumatoider Arthritis, Pflegefachpersonen sowie für Rheumatolog:innen. Die Umfrage (Mai 2022 bis Dezember 2022) war für Patient:innen in 13 Sprachen verfügbar.

Ergebnisse:
An der Umfrage haben 1536 Patienten (52% mit RA), 154 Betreuende, 335 Pflegefachpersonen und 299 Ärzt:innen aus 24 europäischen Ländern, hauptsächlich aus Nord- und Südeuropa teilgenommen. Aus der Schweiz (Westeuropa) beteiligten sich insgesamt 241 Patient:innen, 23 Rheumatolog:innen und 15 Pflegefachpersonen.

Die Ergebnisse zeigen, dass nur 28% der Patient:innen zu Beginn der oralen MTX-Behandlung von einer Pflegefachperson beraten wurden, wobei dieser Anteil anstieg, wenn die subkutane Form verschrieben wurde (42%). Es zeigen sich europäische Unterschiede, wobei die Beratung häufiger in Westeuropa (43%) und Nordeuropa (39%) stattgefunden hat als in Osteuropa (29%) und Südeuropa (11%).

Diese Sichtweise der Patient:innen stimmt in gewisser Weise mit der Sichtweise der Ärzt:innen überein.
Die Ärzt:innen sehen mehr Möglichkeiten, die MTX-Bedenken der Patient:innen anzusprechen, als die Patient:innen selbst. Die Patient:innen hatten in Westeuropa (57%) und Nordeuropa (42%) mehr Möglichkeiten, ihre Bedenken (≥7 auf einer Skala von 0 bis10) zu ässern, bevor sie mit MTX beginnen, verglichen mit Südeuropa (36%) und Osteuropa (31%).
Nach Angaben von 47% der Pflegefachpersonen erfolgt die Aufklärung noch am Tag der Verschreibung, wobei die Konsultation in 50% der Fälle zwischen 10 und 30 Minuten oder sogar weniger als 10 Minuten (15%) dauert. 37% der Pflegefachpersonen führen keine MTX-bezogenen Folgetermine durch. Nur die Hälfte der Pflegefachpersonen (49%) wurde speziell für die Beratung von Patient:innen über MTX geschult.

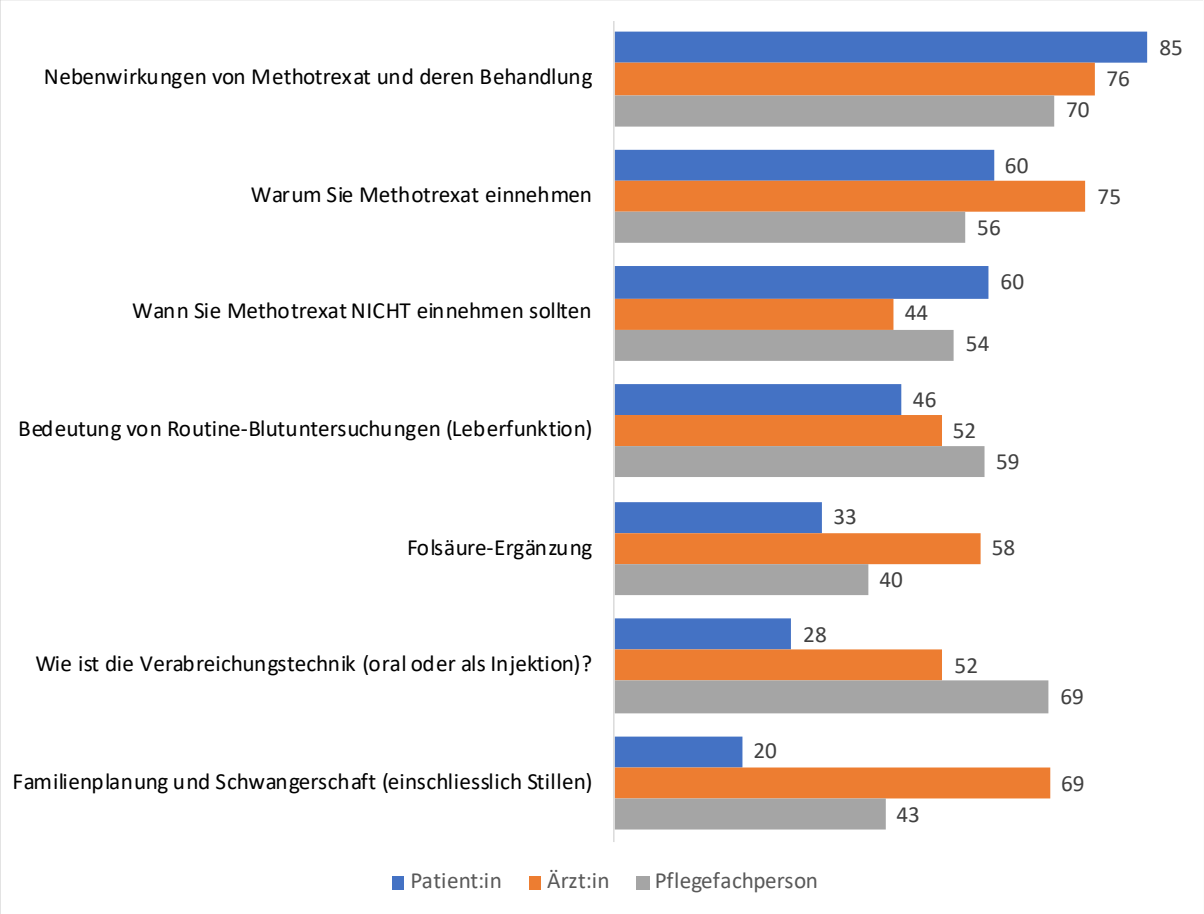
SCQM
Swiss Clinical Quality Management in Rheumatic Diseases

SCQM Foundation
Aargauerstrasse 250
8048 Zürich

+41 43 268 55 77
scqm@hin.ch
www.scqm.ch

Die Prioritätenliste der zu behandelnden Themen bei einer Aufklärung wurde ebenfalls bewertet, wobei Einigkeit über die oberste Priorität (Nebenwirkungen und deren Behandlung) herrschte.

Abbildung 1 – Die wichtigsten Bereiche, die bei der Patientenaufklärung über Methorexat angesprochen werden sollten.



Rund 77% der Patient:innen äusserten Bedenken hinsichtlich möglicher unangenehmer Nebenwirkungen, die in 68% der Fälle mit Angehörigen der Gesundheitsberufe (hauptsächlich mit Rheumatolog:innen) besprochen wurden, dennoch wurden sie in 46% der Fälle nicht geklärt.

Schlussfolgerung:
Patientenaufklärung und -unterstützung in Bezug auf MTX unterscheiden sich in Europa und können verbessert werden, indem Möglichkeiten zur Klärung von Bedenken geschaffen werden, insbesondere indem Patient:innen mehr Zugang zu Pflegeberatungen erhalten. Insgesamt besteht zwischen Patient:innen und Gesundheitsfachpersonen Einigkeit über die wichtigsten Aufklärungsbereiche, wenngleich ein massgeschneiderter Ansatz erforderlich ist.